

1608) Demokratie "Quo Vadis"?

Dieser Mittwoch, 6. November 2024, der wird uns früher oder später aus unserem Wohlfühlleben herauskatapultieren, ob wir politisch interessiert oder desinteressiert sind. Mir jedenfalls hat das Blut in den Adern gestockt! Ich erwachte miserabel und konnte überhaupt nicht verstehen, was mir da aus meinem kleinen Radio in meine Ohren drang: „Trump hat alle "Swing states" in den USA gewonnen und sich damit ein weiteres Mal zum Präsidenten der USA gemacht“. Mein erster Gedanke: „Sind denn diese Amis von allen guten Geistern verlassen worden?“ Mein Kopf begann zu brummen, dieser Tag wurde bei mir als richtiger Schei...tag gebrandmarkt!

Nun ich hätte ja eine Kopfwehtablette nehmen können um meinen Brummschädel wieder auf den guten Pfad zurück zu bringen. Ich pflege jedoch ein anderes Ritual zu nutzen. Ich mache mich jeweils auf den Weg hinauf zum Äntschberg, um dort meinen bärtigen Freund im Rebberg zu treffen, auf der Holzbank mit ihm zusammen die schlechten Gedanken abzulegen und schnell wieder Trost und Fuss zu fassen auf dem Boden der Realitäten.

Wobei, die Realitäten werden möglicherweise schrecklich! Nicht nur dass in den USA ein verurteilter Ganove zum Staatspräsidenten gewählt wurde, nein, sondern dass in dieser für unsere Erde, vor allem jedoch für Europa und die Ukraine so himmeltraurigen Situation, einen Tag später auch noch in Deutschland die Regierung die Hände hoch hielt und sich unter Streit auflöste!!! Das Schicksal meinte es mit seiner Planung diesmal wirklich nicht gut.

Noch eine steile Wegbiegung Richtung Gerlisberg und vor mir zeigte sich endlich die alte Holzbank unter dem Baum, die mir schon lange so viel bedeutet. Ich wischte mir die letzten Schweißstropfen von der Stirne (bin offensichtlich nicht mehr so fit wie vor einigen Monaten!) und hoffte nun, dass mein Seelentröster Äntsch nicht die gleiche Sch...laune hätte wie ich heute.

„Uff!“ seufzte ich erleichtert, warf einen kurzen Blick auf die Bergkette, die in der Ferne zu mir in den Äntschberg winkte. Ich setzte mich auf die rissige Holzbank, drehte mich nach Links, dann nach rechts. Kein Äntsch war zu sehen! Das waren in diesem kurzen, nebelfreien Moment keine guten Aussichten, mir den Frust an meines bärtigen Freundes Schulter ausweinen zu können. So blieb mir nur, vorerst mal mit einem Schluck Wasser aus meiner mitgebrachten Plastikflasche den trocknen Hals anzufeuchten.

Ich schraubte eben am Verschlussdeckel Flasche, da tönte es aus der letzten Reihe der Rebstöcke: „Jetzt schüttet der Kerl doch gewöhnliches Wasser in seinen Hals an einem so beschissenen, verd..... Sch.....morgen! Ich glaube es nicht! Das bringt doch nichts du Weichei, da ist härtere Medizin gefragt als H₂O.“

Ich erschrak, staunte, grinste einen Moment ungläubig. Noch nie hatte ich den Äntsch mit einer Flasche Schnaps in der Hand an diesem uns fast heiligen Ort angetroffen. Zu meinem Erstaunen hatte er sogar noch zwei Gläser in der Hand. Und es waren keine kleinen Schnapsgläschen, nein! Es waren zwei Bierkübel von sicher mehr als 3 dl Inhalt.

„Was bringst denn du da....?“

„Halt deinen Latz! Glaubst du, man kann diesen Tag mit Mini-Gläsern bewältigen? Ich habe dich schon Richtung Schützenhaus gehen sehen. Du hättest von hier aus deinen Gang verfolgen sollen. Kriechen ist nur eine unzutreffende Beschreibung deiner Fortbewegung. Das zeugte nicht gerade von Euphorie. Bist du etwa amerikanischer oder deutscher Staatsbürger?“ Jetzt huschte ein leises Lächeln über sein Gesicht. „Nein, zum Glück nicht“ erwiderte ich, „Dann wäre ich mit Katzenjammer im Bett geblieben!“

Äntsch setzte sich neben mich, atmete tief ein und.....blieb wortlos. Was sollte er denn sagen, an diesem fast hoffnungslosen Tag. Nach einigen Momenten vielsagender Stille, nur unterbrochen von lauten Schreien eines eindrücklich ruhig kreisenden Milans am Himmel, fragte er: „Nimmst auch einen?“ und wies neben sich auf die Flasche mit dem geistigen Wässerli. Ich dachte kurz nach, überlegte, nahm aber dann zur Kenntnis, dass mein späterer Weg hauptsächlich wieder bergab führen würde und nickte. „Aber ich brauche kein so grosses Glas, wie du da.....“ Er grinste, streckte mir dabei ein....., ein übliches, kleines Schnapsgläschen entgegen. „Zauberünstler!“ lachte ich bewundernd, war aber trotzdem nicht allzu erstaunt über seine Fähigkeiten. Dazu kannte ich ihn schon zu lange. „Trauben-Marc, von der letztjährigen Lese“ bemerkte er noch nebenbei, blickte mit dem bärtigen Gesicht Richtung leere Rebstöcke und schnalzte beim Eingiessen genüsslich mit der Zunge. „Na, dann ein Prost auf unsere Zukunft!“ Er schüttelte dabei nachdenklich seinen bärtigen Kopf.

Nach einigen Momenten des Schweigens brach er dann die schöpferische Pause: „Und, was hast du für eine Lösung für die kommende Apokalypse?“ Ich schüttelte meinen Kopf: „Im Moment bin ich zuerst mal überfordert. Ich muss meine Gedanken ordnen, nachdenken....“ „Das hättest du ja schon zuhause tun können“ motzte er und nahm einen weiteren, kleinen Schluck aus dem Gläschen. „ Du hast ja noch nicht einmal deinen Eindruck über den feinen Rebensaft ge...“ „Oh, entschuldige, der mundet mir wirklich sehr gut!“ versuchte ich ihn schnell zu besänftigen. Es folgte eine weitere schöpferische Pause!

Dann brach es aus mir hervor: „Diese Amis, sind die denn bescheuert, diesen egomanischen Millionär in dieses Amt.....“ „Stopp, Halt!“ unterbrach der Äntsch heftig meinen Frustausbruch, „Uns überheblichen Eidgenossen steht es überhaupt nicht zu, allzu grosse Kritik zu üben. Wie weit haben wir es den bisher versucht mit eigener Leistung die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Amis nicht dauernd die Kohlen für uns aus dem Feuer holen müssen? Wir haben unsere Armee schon lange zu einer Pfadfinder-Abteilung verkommen lassen. Wir haben in den letzten Jahren unsere diversen Sonderzügelein gegenüber den umliegenden Ländern völlig eigennützig gefahren ohne zu realisieren, dass wir in Europa endlich gemeinsam den Finger aus dem A....., (neh, so geht's nicht! Sorry!) dem Hintern nehmen sollten, um gemeinsam dem Druck des russischen Despoten und Eroberers widerstehen zu können. Wir schlafen in Selbstgerechtigkeit, Leistungsunlust und Luxusleben! Wir sind bekannt als Gewinnler, Alleswoller und.....und.... und geldgierig sind wir bis in die Schuhsohlen hinunter. Alles muss rentieren, nur zu unserem Vorteil! Unsere Banken müssen noch viel mehr aufblühen, obwohl sie Jahr um Jahr riesige Überschüsse und Gewinne abwerfen, nicht zuletzt auf unsere Kosten. Wann sind wir einmal zufrieden?

Manchmal, wenn ich dann noch unseren Politikern in Bern zuhöre mit ihren intelligenten Statements betreffend Verhandlungen mit der EU, dann sehe ich plötzlich kleine, sich selbstüberschätzende Giftzwerge vor mir, die....“ Das war nun selbst ihm zu viel. Er setzte sich hin und nahm einen tiefen Atemzug in seine Lungen. Ich war völlig überrascht über seinen emotionellen Ausbruch. Und ich Trottel wollte mir Trost und guten Rat holen bei ihm!

Ich fühlte in meinem Ohnmacht, ja in meiner Verzweiflung plötzlich eine Hand auf meiner Schulter und seine Stimme, die mir ins Ohr flüsterte: „Nimm`s doch nicht tragisch, du Jammerlappen! Was auch immer auf dieser zurzeit jämmerlichen Erde geschieht, welcher auch noch so skurrile **“Make America great again“**- Möchtegern-Diktator an der amerikanischen Volksseele feilt und in die von immer mehr Unwettern geplagten Tage schreit: „Drill Baby, drill!“ (Oelförderung vorwärts!) kann eines nicht weg lügen: **Die Natur wird uns überleben, wenn wir einmal schon längst Geschichte sind.**“

Ich frage mich, ob ich jetzt Trost oder Mitleid vom Äntsch erhalten habe? „Was soll ich jetzt mit deiner Bergpredigt?“ will ich ihn fragen. Es bleibt ruhig neben mir, ich sitze wieder alleine auf der alten Holzbank im Äntschberg!